

Cambridge University Press

0521020492 - Der Markus-Stoff Bei Lukas: Eine Literarkritische Und Redaktionsgeschichtliche Untersuchung

Tim Schramm

Excerpt

[More information](#)

I EINLEITUNG

A. LITERARKRITIK — FORMGESCHICHTE —
REDAKTIONSGESCHICHTE

Die Frage nach den Quellen und Vorlagen der Evangelisten spielt in der gegenwärtigen, besonders unter redaktionsgeschichtlichen Gesichtspunkten stehenden Arbeit an den synoptischen Evangelien ebenso eine entschieden untergeordnete Rolle¹ wie schon in der von der formgeschichtlichen Methode bestimmten Forschung.² Die Zweiquellentheorie wird grundlegend vorausgesetzt, ansonsten sind literarkritische Erwägungen weitgehend ausgeklammert.³ Das mochte bei

¹In den Einleitungen redaktionsgeschichtlicher Arbeiten wird gern auf die Notwendigkeit der Quellenanalyse hingewiesen, vgl. nur H. Conzelmann, *Die Mitte der Zeit*, 1964, S. 1; W. Marxsen, *Der Evangelist Markus*, 1959, S. 7ff. Das hindert die Verfasser allerdings nicht, literarkritische Einsichten bei der eigentlichen Analyse sehr schnell abzutun oder auch ganz zu ignorieren.

²Vgl. etwa K. Grobel, *Formgeschichte und synoptische Quellenanalyse*, 1937, S. 105: Die Formgeschichte erwartet 'nicht viel Neues' von der literarkritischen Methode. S. 120: 'Die Arbeit will gezeigt haben, daß weitere Quellenanalyse eine Sackgasse ist, die uns nicht weiter in das Verständnis der Evangelien führen kann.' S. auch R. Bultmann, *Die Geschichte der synoptischen Tradition*, 1961, S. 347f.

³Diesem Sachverhalt wird zu einem guten Teil durch die literarkritischen Arbeiten selbst Vorschub geleistet. Diese beschränken sich nämlich selten auf das aus den Texten wirklich Beweisbare; zudem reduzieren sie — ganz im Gegensatz zur Redaktionsgeschichte — die Eigenständigkeit der Verfasser der synoptischen Evangelien auf ein Minimum; schließlich sind sie eigentlich ohne Ausnahme von dem Motiv geleitet, eine möglichst frühe 'Quelle' als historisch besonders zuverlässiges Zeugnis von Jesus zu eruieren, wobei die Einsichten der Formgeschichte meist unberücksichtigt bleiben. Das alles macht die Ablehnung relativ leicht; diese sollte allerdings die Rezeption wichtiger Einzelbeobachtungen nicht verhindern. Vgl. dazu J. Schniewind, Zur Synoptiker-Exegese, *ThR* NF 2, 1930, S. 151.

Cambridge University Press

0521020492 - Der Markus-Stoff Bei Lukas: Eine Literarkritische Und Redaktionsgeschichtliche Untersuchung

Tim Schramm

Excerpt

[More information](#)

EINLEITUNG

der formgeschichtlichen Analyse, die das in den ersten drei Evangelien vorliegende ‘Sammelgut’ auf die kleinsten wahrnehmbaren Formen der Überlieferung zurückführen wollte, methodisch gerechtfertigt sein.¹ Wo ‘die Analyse der “kleinsten Einheiten” zum Arbeitsgrundsatz’ erhoben wurde,² wo es ‘die hinter den synoptischen Evangelien liegende Geschichte der evangelischen Tradition zu erforschen’³ und in den Bereich der mündlichen Tradition zurückzugelangen galt, da konnte die Frage nach den Quellen weithin außer acht gelassen werden. Das ist aber nicht möglich, wenn sich das Interesse wieder⁴ unter Berücksichtigung der Ergebnisse der formgeschichtlichen Arbeit den Evangelien als ganzen und hier besonders der schriftstellerischen Leistung der Verfasser und den sie bestimmenden Motiven zuwendet. Will man klären, inwieweit die Evangelisten⁵ selbständige Autoren, inwieweit sie nur ‘Sammler’ und ‘Tradenten’ waren, dann ist es unerläßlich, möglichst genau zu ermitteln, was ihnen an vorgeprägtem Material und an Quellen zur Verfügung stand. So richtig es ist, daß ‘sowohl in der Auswahl wie in der Komposition wie auch in den kleineren redaktionellen Eingriffen in den Text sich die theologische Konzeption des jeweiligen Evangelisten’ kundtun kann,⁶ so wichtig ist es auch, die genannten Faktoren nicht für sich, losgelöst von erkennbaren literarkritischen Sachverhalten, zu beurteilen. Die Auswahl ist nämlich nicht unabhängig vom vorgegebenen Quellenmaterial, die Anordnung des Stoffes erweist sich oft als von

¹ M. Dibelius, *Die Formgeschichte des Evangeliums*, 1961, S. 19 und 75.

² Dibelius, *Formgeschichte* S. 5.

³ R. Bultmann, *Die Erforschung der synoptischen Evangelien*, 1961, S. 52f.

⁴ Daß die gegenwärtige redaktionsgeschichtliche Forschung an zahlreiche frühere Arbeiten anknüpfen kann und in vielem eine alte Fragestellung wieder aufnimmt, ist deutlich. Vgl. neben Marxsen, *Markus* S. 11f. bes. J. Rohde, *Die redaktionsgeschichtliche Methode*, 1966, S. 31ff. und M. Rese, *Zur Lukas-Diskussion seit 1950*, *Wort und Dienst, Jahrbuch der Theologischen Schule Bethel* NF 9, 1967, S. 62f.

⁵ Hier und im folgenden auf die Synoptiker beschränkt.

⁶ W. Grundmann, *Das Evangelium nach Markus*, 1959, S. 22.

Cambridge University Press

0521020492 - Der Markus-Stoff Bei Lukas: Eine Literarkritische Und Redaktionsgeschichtliche Untersuchung

Tim Schramm

Excerpt

[More information](#)

LITERARKRITIK - FORMGESCHICHTE - REDAKTIONSGESCHICHTE

der Vorlage an die Hand gegeben, und auch 'kleinere redaktionelle Eingriffe' wird man nicht immer ohne weiteres dem Endverfasser zuschreiben dürfen.

Die Endredaktion,¹ die individuelle schriftstellerische Leistung, das dem jeweiligen Referenten spezifisch Eigene kann überzeugend nur bei ausführlicher Berücksichtigung der Literarkritik und ihrer Ergebnisse vom Vorgegebenen, von der Tradition und den Quellen abgehoben werden. Das heißt: die Frage nach den Vorlagen der Synoptiker ist für die Redaktionsgeschichte unentbehrlich, wenn die unzulässige Vereinfachung vermieden werden soll, die darin bestehen würde, daß nicht genau zwischen der Endredaktion durch die Evangelisten Mt, Mk und Lk — nur diese ist für die Frage nach der spezifischen theologischen Ausrichtung der betreffenden Verfasser relevant — und den für uns anonymen Redaktionsleistungen, die schon in den Quellen enthalten waren, geschieden wird.² *M. a. W.: Literarkritik und Redaktionsgeschichte sind aufeinander bezogen und nie unabhängig*

¹ Der Begriff 'Redaktion' ist bewußt sehr weit gefaßt und meint stilistische Überarbeitung, Erweiterungen, Kürzungen, die Verknüpfung verschiedener Traditionen, Quellenkombinationen u. a. m., d. h. schriftstellerische Komposition und theologische Konzeption, das Redaktionsverfahren im umfassenden Sinn.

² Die Formgeschichte war dieser Frage gegenüber sehr großzügig; so konnte z. B. Bultmann (*Tradition* S. 347f.) bewußt darauf verzichten, mit weiteren Quellen neben Mk und Q als festen Größen zu rechnen, 'da im Grunde nicht viel daran liegt, ob dieser oder jener redaktionelle Vorgang, der der schriftlichen Überlieferung eigen ist, schon vor oder erst in unseren Evangelien stattgefunden hat'. In der redaktionsgeschichtlichen Forschung ist dagegen die Abgrenzung gerade der Endredaktion entscheidend; das muß sehr behutsam geschehen, vor allem darf nicht übersehen werden, daß die Redaktion oft einfach in einer besonderen Akzentuierung vorgegebener Traditionen bestehen kann. Lediglich die Betonung eines bestimmten Motivs wäre dann die Leistung des Endverfassers, das Motiv als solches wäre als vorgegeben der Tradition zuzuweisen. Vgl. dazu H. J. Held, *Matthäus als Interpret der Wundergeschichten*, in: *Überlieferung und Auslegung im Matthäusevangelium*, 1960, bes. S. 284—287; W. Trilling, *Das wahre Israel*, 1964, S. 3f.

Cambridge University Press

0521020492 - Der Markus-Stoff Bei Lukas: Eine Literarkritische Und Redaktionsgeschichtliche Untersuchung

Tim Schramm

Excerpt

[More information](#)

EINLEITUNG

voneinander zu betreiben. Die Literarkritik ist notwendiges Korrektiv der Redaktionsgeschichte.¹

Diese Ausführungen mögen hier zur grundsätzlichen Rechtfertigung literarkritischer Arbeit und zur Begründung ihrer Funktion in der redaktionsgeschichtlichen Forschung genügen. Die folgende Untersuchung wird der literarkritischen Fragestellung besonderes Gewicht beimessen. Eine redaktionsgeschichtliche Untersuchung ist nur in soweit angestrebt, als es darum geht, das Redaktionsverfahren des Lk genauer zu erfassen und bestimmte literarkritische Prämissen der redaktionsgeschichtlichen Forschung zu überprüfen.

B. DAS MARKUS-EVANGELIUM ALS QUELLE DES LUKAS

Lk hat, wie er in seinem literarischen Ansprüchen genügenden Prolog² zum Ev (Lk 1,1–4) betont, zahlreiche (πολλοί)³ Vorgänger in der Aufzeichnung der 'Ereignisse, die sich unter uns zugetragen haben' (Lk 1,1), d. h. er kann auf beträcht-

¹ Vgl. H. Schürmann, Protolukanische Spracheigentümlichkeiten? Zu F. Rehkopf, Die lukanische Sonderquelle. Ihr Umfang und Sprachgebrauch, *BZ NF* 5, 1962, S. 266ff. (= *Untersuchungen* S. 209ff.; hiernach zitiert) S. 209; R. Bultmann, Zur Frage nach den Quellen der Apostelgeschichte, in: *New Testament Essays. Studies in Memory of T. W. Manson*, 1959, S. 68ff.

² Zum Prolog ist neben den Kommentaren bes. H. J. Cadbury, *Commentary on the Preface of Luke*, in: *Beginnings II* S. 489ff. zu vergleichen. S. auch Dibelius, *Formgeschichte* S. 10ff.; P. Feine—J. Behm—W. G. Kümmel, *Einleitung in das Neue Testament*, 1965, S. 76ff.; E. Lohse, Lukas als Theologe der Heilsgeschichte, *EvTh* 14, 1954, S. 256ff.; G. Klein, Lukas 1,1–4 als theologisches Programm, in: *Zeit und Geschichte* S. 193ff.

³ Mit dem Hinweis darauf, daß das Prooemium in Stil und Wortwahl in 'konventionellen Formen' gehalten sei, wird auch das πολλοί Lk 1,1 immer wieder in erstaunlichem Maße eingeschränkt, vgl. nur die in der vorstehenden Anmerkung genannten Arbeiten. Daß Lk nur die greifbaren Quellen Mk und Q benutzt haben sollte, ist im Blick auf die Fülle an Stoff über diese Quellen hinaus und nach allem, was über die Arbeitsweise des Lk ausgemacht werden kann, höchst unwahrscheinlich. Die Tatsache, daß die Vorrede Lk 1,1–4 von der Literarkritik oft überschätzt worden ist (vgl. Grobel, *Quellenanalyse* S. 119f.), darf nicht zu dem anderen Extrem führen. Die Erkenntnis, daß der 'Vorgang der Entstehung unserer Synoptiker sicher kompli-

Cambridge University Press

0521020492 - Der Markus-Stoff Bei Lukas: Eine Literarkritische Und Redaktionsgeschichtliche Untersuchung

Tim Schramm

Excerpt

[More information](#)

DAS MK-EV ALS QUELLE DES LK

liches Quellenmaterial¹ zurückgreifen, als er es unternimmt, sein Ev zu schreiben. Als eine seiner Hauptquellen steht ihm das Mk-Ev — und zwar in der Gestalt, in der es auch uns vorliegt,² — zur Verfügung. Dieses nimmt er bei der Komposition des eigenen Werkes zu etwa 7/10 in mehreren großen Blöcken auf. Gleiche Akoluthie und weitgehende wörtliche Übereinstimmungen mit den entsprechenden Mk-Partien weisen folgende Teile des dritten Ev als Mk-Stoff im engeren Sinne³ aus:

1. Lk	4,31	—	6,11	⁴ =	Mk	1,21	—	3,6
	6,12	—	6,16	⁵ =		3,13	—	3,19
	6,17	—	6,19	=		3,7	—	3,11a

zierter war, als es die vereinfachende Abstraktion der Zweiquellen-theorie darstellt' (E. Schweizer, Eine hebraisierende Sonderquelle des Lk?, *ThZ* 6, 1950, S. 161), fordert u. a. auch eine weniger enge Auffassung des *πολλοί*. Vgl. dazu auch Schniewind, Synoptiker-Exegese S. 149.

¹ Dabei ist u. a. auch an Teilquellen zu denken, wie sie vielleicht die 'vormarkinischen Zyklen' Mk 2,1—3,6; Mk 4; Mk 9,33—50; Mk 13 darstellen, an verschiedene Ausprägungen der Leidensgeschichte, an Testimoniensammlungen u. a. m. Vgl. dazu B. H. Streeter, *The Four Gospels. A Study of Origins*, 1926, S. 493; T. W. Manson, *The Sayings of Jesus*, 1954, S. 325; R. Glover, *The Didache's Quotations and the Synoptic Gospels*, *NTS* 5, 1958/59, S. 21f.

² Das ist gegen alle Variationen der Ur-Mk-Hypothese zu betonen. 'Reminiszenzen' (vgl. dazu Kapitel II B.) beweisen, daß Lk auch die Teile des Mk-Ev gelesen hat, die er nicht aufnahm. Die Divergenzen zwischen dem kanonischen Mk und dem Mk-Stoff bei Lk (bzw. Mt) sind z. T. von der quellenkombinatorischen Arbeitsweise des dritten (bzw. des ersten) Evangelisten her zu erklären (vgl. Kapitel II A.).

³ Vgl. J. Jeremias, *Die Abendmahlsworte Jesu*, 1960, S. 92; F. Rehkopf, *Die lukanische Sonderquelle. Ihr Umfang und Sprachgebrauch*, 1959, S. 88. — Die Blocktheorie gilt in jedem Fall, auch da, wo man, wie etwa Kümmel, *Einleitung* S. 78, die Ur-Lk-Hypothese ablehnt. Zur Frage, inwieweit die Passionsgeschichte des Lk-Ev Mk-Stoff aufnimmt, auch zum Problem des Mk-Einflusses auf Partien, die vorwiegend aus Nicht-Mk-Quellen gespeist sind, vgl. unten Kapitel II B.

⁴ Ausgenommen Lk 5,1—11.

⁵ Vgl. J. Jeremias, Perikopenumstellungen bei Lukas?, *NTS* 4, 1957/58, S. 116.

Cambridge University Press

0521020492 - Der Markus-Stoff Bei Lukas: Eine Literarkritische Und Redaktionsgeschichtliche Untersuchung

Tim Schramm

Excerpt

[More information](#)

EINLEITUNG

2. Lk	8,4 ¹	—	9,50	= Mk	4,1	—	4,25
					3,31	—	3,35
					4,35	—	6,44
					8,27	—	9,40
3. Lk	18,15	—	18,43	= Mk	10,13	—	10,52
4. Lk	19,29	—	22,13 ²	= Mk	11,1	—	14,16

Es ergibt sich so eine für die Erforschung des Lk-Ev sehr günstige Ausgangsposition.³ Neben dem luk überarbeiteten Mk (= Mk-Stoff bei Lk) liegt auch die Quelle Mk (= kanonisches Mk-Ev) vor. Der Vergleich beider ' Fassungen ' erlaubt, so scheint es, präzise Trennung des vorgegebenen Materials von den spezifisch luk Elementen, Rückschlüsse von größtmöglicher Sicherheit bei redaktionsgeschichtlicher Analyse, Aufschluß für die Frage nach dem Redaktionsverfahren des Lk.

Der Mk-Stoff bei Lk gewinnt damit *exemplarische Bedeutung*: hier lassen sich Kriterien gewinnen auch für die Teile des luk Werkes, für die nur aus dem Nebeneinander der Fassungen bei Mt und Lk eine schriftliche Quelle⁴ erschlossen werden kann, ebenso für das luk Sondergut. Wieweit man mit Bearbeitung zu rechnen hat, in welchem Maße man getreue

¹ Die sogenannte ' kleine Einschaltung ' ist u. U. nicht mit Lk 8,3, sondern erst mit Lk 8,8 abzuschließen, s. unten S. 117 Anm. 5.

² Ausgenommen Lk 19,39 (bzw. 37) — 44; 21,34 — 36. 37f. entsprechend Mk 12,28 — 34; 14,3 — 9; s. dazu unten S. 145ff. und S. 181f.; vgl. auch Rehkopf, *Sonderquelle* S. 1 Anm. 2 und S. 90 Anm. 4.

³ Das Gleiche gilt mutatis mutandis auch für das Mt-Ev.

⁴ Daß der Logienstoff den Großevangelisten nicht schriftlich vorgelegen haben soll, — so u. a. Th. Soiron, *Die Logia Jesu*, 1916; J. Jeremias, Zur Hypothese einer schriftlichen Logienquelle Q, *ZNW* 29, 1930, S. 147ff.; G. Lindeskog, *Logia-Studien*, *StTh* 4, 1950, S. 129ff.; H.-Th. Wrege, *Die Überlieferungsgeschichte der Bergpredigt*, 1968 — erscheint bei den weitgehenden, z. T. genauen Entsprechungen im griechischen Wortlaut und in der Anordnung des Stoffes in den Mt-Lk-Parallelen als ausgeschlossen, vgl. Kümmel, *Einleitung* S. 32ff. Die Argumentation gegen ein schriftliches ' Q ' beruft sich zu unrecht auf das Phänomen ' Stichwortverbindungen ' ; diese sind zwar typisches Kennzeichen der mündlichen Überlieferung, sie können natürlich aber auch bei schriftlicher Fixierung erhalten bleiben; man vgl. nur Mk 4,21f. parr.

Cambridge University Press

0521020492 - Der Markus-Stoff Bei Lukas: Eine Literarkritische Und Redaktionsgeschichtliche Untersuchung

Tim Schramm

Excerpt

[More information](#)

DAS MK-EV ALS QUELLE DES LK

Wiedergabe der Quellen erwarten darf, all dieses wird weitgehend auf dem Hintergrund der 'kontrollierbaren' Behandlung des Mk-Stoffes durch Lk beurteilt.¹

Die damit skizzierte Auffassung, die erhebliche Konsequenzen nicht zuletzt für die Bestimmung sprachlicher und stilistischer Besonderheiten des Lk hat, scheint heute, soweit man nicht einen Ur-Mk annimmt, *communis opinio* zu sein. Das kann die Art, in der Conzelmann — konsequent redaktionsgeschichtlich orientiert — jede Abweichung vom Mk-Ev im Mk-Stoff des Lk als spezifische Redaktionsleistung auf Lk selbst zurückführt,² ebenso belegen wie etwa die — literarkritisch ausgerichteten — Untersuchungen Schürmanns.³ Die dahinter stehende Einschätzung des Mk-Stoffes bei Lk entspricht der, die das folgende Zitat pointiert zum Ausdruck bringt:

In the following pages it is assumed that the author of the third Gospel used the Gospel of Mark practically in its extant form, and also that where he does thus follow Mark he had no other source available. The differences between Luke and Mark in these parallel narratives are consequently regarded as due to the literary manner of the later writer, in a word, to his style and methods of writing history, not to fresh independent information.⁴

Die Härten dieses Urteils werden deutlich, wenn man danach

¹ Das ist weithin selbstverständliche Voraussetzung. Da die älteren (u. a. Hawkins, Cadbury, Antoniadis) und neueren (etwa Schürmann und Rehkopf) statistischen Analysen zur Ermittlung luk Stileigentümlichkeiten ebenfalls — ohne innerhalb des Mk-Stoffes literarkritische Differenzierungen ins Auge zu fassen — davon ausgehen, bestimmt diese Auffassung einen Großteil der Lk-Literatur.

² Vgl. Conzelmann, *Mitte* passim; ders., *Zur Lukas-Analyse*, *ZThK* 49, 1952, S. 16ff.; Rohde, *Redaktionsgeschichtliche Methode* S. 29.

³ Vgl. die im Literaturverzeichnis genannten Arbeiten von Schürmann.

⁴ F. C. Burkitt, *The Use of Mark in the Gospel according to Luke*, in: *Beginnings* II S. 107; vgl. auch H. J. Cadbury, *The Style and Literary Method of Luke*, 1920, S. 73; Schweizer, *Sonderquelle* S. 162 Anm. 5. — Die Abwehr aller Versuche, im luk Mk-Stoff 'fresh independent information' finden zu wollen, wird von der Frontstellung gegen die ältere Literarkritik her verständlich (vgl. unten Kapitel III Ende). Die Fahndung nach historisch möglichst zuverlässigen Referaten und authentischen Berichten ist als methodisch unhaltbar erkannt.

Cambridge University Press

0521020492 - Der Markus-Stoff Bei Lukas: Eine Literarkritische Und Redaktionsgeschichtliche Untersuchung

Tim Schramm

Excerpt

[More information](#)

EINLEITUNG

fragt, wie man sich das Arbeitsverfahren des Lk zu denken habe. Sieht man einmal von durchweg zu beobachtender stilistischer Glättung im Lk-Ev ab,¹ so bleibt doch der, so scheint es, unmotivierter Wechsel von engster Anlehnung und erheblicher Freiheit im Umgang mit der Quelle. Exakter 'Kopie' steht 'willkürliche' Neuformulierung gegenüber. Daß Lk verschiedene Quellen verschieden behandelt haben könnte, leuchtet durchaus ein; daß er, wo er angeblich nur einer Vorlage folgt, in dieser Weise uneinheitlich zu Werke gegangen sein sollte, ist dagegen schwerlich überzeugend.² Besonders die Stellen sind hier zu nennen, an denen der redaktionelle Eingriff weder auf ein erkennbares theologisches Motiv zurückzuführen ist noch stilistische oder inhaltliche Verbesserung bedeutet. Es liegt nahe, für diese Fälle von außen kommende Beweggründe, d. h. den Einfluß von Nebenquellen, zu vermuten und nicht nur individuelle Motive wie Stilempfinden oder theologische Konzeption verantwortlich zu machen. *Das unterschiedliche Maß an Quellenbearbeitung dürfte weithin Auswirkung je verschiedener literarkritischer Sachverhalte sein.*

Diese Sicht der Dinge wird heute nur hier und da in Ansätzen vertreten.³ Sie ist im einzelnen zu prüfen und zu präzisieren. Ihr Recht soll anhand einer literarkritischen Untersuchung des luk Mk-Stoffes erwiesen werden. Dabei wird die starre Mk-Hypothese (s. oben), die als Quelle des Mk-Stoffes bei Lk ausschließlich das kanonische Mk-Ev in Anschlag bringt, zu korrigieren sein. Erst wenn das geschehen ist, und nur bei Berücksichtigung der sich dabei ergebenden Einschränkungen darf der Mk-Stoff als Modellfall des luk Redaktionsverfahrens ausgewertet werden, nur unter dieser Voraussetzung darf sich weitere Arbeit am dritten Ev auf das Beispiel 'Mk-Stoff' berufen.

¹ Vgl. P. Wernle, *Die synoptische Frage*, 1899, S. 10ff.; Cadbury, *Style* passim; E. Klostermann, *Das Lukasevangelium*, 1929, S. 234ff.; W. Grundmann, *Das Evangelium nach Lukas*, 1961, S. 7ff.; Kümmel, *Einleitung* S. 84.

² Vgl. dazu A. Schlatter, *Das Evangelium des Lukas aus seinen Quellen erklärt*, 1931, Vorbemerkung S. 5f.

³ Vgl. unten Kapitel III.

Cambridge University Press

0521020492 - Der Markus-Stoff Bei Lukas: Eine Literarkritische Und Redaktionsgeschichtliche Untersuchung

Tim Schramm

Excerpt

[More information](#)

DAS MK-EV ALS QUELLE DES LK

Dazu sei mit Nachdruck betont, daß es in der folgenden Untersuchung nicht darum gehen soll, den zahlreichen Hypothesen zum synoptischen Problem eine neue hinzuzufügen. Gründliche literarkritische Arbeit speziell am dritten Ev hat deutlich gemacht, daß es schwerlich gelingen kann, größere zusammenhängende schriftliche Sonderquellen — abgesehen vielleicht von der Vorgeschichte und von dem Passionsbericht — neben Mk und Q aus dem dritten Ev zu erheben und überzeugend nachzuweisen.¹ Es soll in der vorliegenden Arbeit keine bestimmte neue Quelle kreiert werden. Vielmehr geht es um die Frage, ob im luk Mk-Stoff zusätzlicher Einfluß von vorgeprägtem Material neben der Quelle Mk nachweisbar ist. In welcher Form Lk dieses Material vorgelegen hat, ob als schriftliche Quelle oder öfter wahrscheinlich als fest geprägtes mündliches Gut, kann dabei offen bleiben. Der Nachweis, daß der Endverfasser neben Mk vorformulierte Paralleltradition zur Hand hatte, ist entscheidend, wenn versucht werden soll, zu weit gehende Folgerungen der Redaktionsgeschichte einzuschränken und bestimmte Wörter, Wendungen und Vorstellungen der Redaktion letzter Hand, der man sie zu unrecht zugeordnet hat, zu bestreiten und auf das Gebiet vorluk Gemeinetradition zu verweisen. Wenn daher im folgenden von Quellen (bzw. Nebenquellen) die Rede ist, so ist damit in dem hier beschriebenen Sinn festgeprägtes schriftliches oder mündliches Gut gemeint, das man auch als Paralleltradition, Überlieferungsvariante oder Sonderüberlieferung bezeichnen könnte.

C. DAS THOMAS-EVANGELIUM

Die bisherigen Ausführungen haben die Notwendigkeit einer literarkritischen und redaktionsgeschichtlichen Untersuchung zum Mk-Stoff des Lk-Ev aufzuzeigen versucht. Die Möglichkeiten dazu sind bereichert durch die Entdeckung des koptischen Th-Ev, das als Repräsentant eines von den synopti-

¹Vgl. nur Kümmel, *Einleitung* S. 82.

Cambridge University Press

0521020492 - Der Markus-Stoff Bei Lukas: Eine Literarkritische Und Redaktionsgeschichtliche Untersuchung

Tim Schramm

Excerpt

[More information](#)

EINLEITUNG

schen Evangelien unabhängigen Traditionsstranges die Trennung traditioneller und redaktioneller Elemente auch bei synoptischen Texten erleichtert. Soweit es Parallelen zum Mk-Stoff bei Lk enthält, wird es daher in die Untersuchung einbezogen. Die damit vertretene Beurteilung des Th-Ev ist nicht unbestritten. Sie soll im folgenden Exkurs begründet werden.¹

Exkurs: Das Thomas-Evangelium und die synoptischen Evangelien

Mit dem Th-Ev, das — neben anderen koptisch-gnostischen Schriften Bestandteil einer gnostischen Bibliothek — im Jahre 1945 (1946?) bei Nag-Hamadi in Oberägypten entdeckt wurde,² ist ein auch für die Erforschung der synoptischen Evangelien wichtiges Dokument bekanntgeworden.³ Bedeutung kommt der Schrift in unserem Zusammenhang vor allem

¹ Dazu sei ausdrücklich bemerkt: Die Argumentation in der literarkritischen Analyse des Mk-Stoffes bei Lk (Kapitel IV B.) macht nicht in der Weise vom Th-Ev Gebrauch, daß die Ergebnisse mit dem Urteil über das Verhältnis des Th-Ev zu den synoptischen Ev stehen und fallen. Die Thomas-Parallelen liefern lediglich eine zusätzliche — m. E. überzeugende, aber durchaus nicht unabdingbare — Bestätigung der Analyse.

² Vgl. dazu u. a. J. Leipoldt, Ein neues Evangelium?, *ThLZ* 83, 1958, Sp. 481ff.; O. Cullmann, Das Thomasevangelium und die Frage nach dem Alter der in ihm enthaltenen Tradition, *ThLZ* 85, 1960, Sp. 321ff., bes. 323—326 (Fundbericht und erste Veröffentlichungen); S. Schulz, Die Bedeutung neuer Gnosisfunde für die neutestamentliche Wissenschaft, *ThR NF* 26, 1960/61, S. 237ff., bes. 252—258.

³ So auch Kümmel, *Einleitung* S. 41; vgl. dazu E. Haenchen, Literatur zum Thomasevangelium, *ThR NF* 27, 1961, S. 147ff. und 306ff. — Als Text liegt zugrunde: J. Leipoldt—H. M. Schenke, *Koptisch-gnostische Schriften aus den Papyrus-Codices von Nag-Hamadi*, 1960. Die Zählung dieser Ausgabe wird hier verwandt. Eine 'synoptische' Tafel bei R. Kasser, *L'Évangile selon Thomas*, 1961, S. 157—160 orientiert über die unterschiedliche Zählung der verschiedenen Ausgaben.